

Stolberg, Doris (2011): Sprachkontakt und Konfession. Lexikalische Sprachkontaktphänomene Deutsch-Nauruisch bei den Missionaren Delaporte und Kayser, in: Stolz, Th./ Schneemann, Ch./ Dewein, B. (eds.). *Deutschlands Koloniallinguistik*. (= *Koloniale und Postkoloniale Linguistik / Colonial and Postcolonial Linguistics*, 1). Berlin: Akademie Verlag. 285-304

DORIS STOLBERG (MANNHEIM)

## Sprachkontakt und Konfession. Lexikalische Sprachkontaktphänomene Deutsch-Nauruisch bei den Missionaren Delaporte und Kayser

### Abstract

In den zwei Jahrzehnten vor dem ersten Weltkrieg standen weite Teile des Südpazifik unter deutscher Verwaltung. Das Deutsche stand hier in einem eng umrissenen geographischen Areal über 700 anderen Sprachen gegenüber, was zu einer besonderen Situation in Bezug auf Sprachenpolitik, Sprachenverhältnisse und Sprachkontakt führte. Ein konkretes Beispiel für kontaktbedingten lexikalischen Einfluss in diesem Kontext bietet die sprachliche Situation auf der pazifischen Insel Nauru. Hier hielten sich zu Anfang des 20. Jahrhunderts etwa zeitgleich zwei deutschsprachige Missionare auf, der Protestant Philip A. Delaporte und der Katholik Alois Kayser; beide trugen aktiv zur Dokumentation und schriftlichen Verwendung des Nauruischen bei. Ein Vergleich der Wörterbücher zeigt jedoch deutliche Unterschiede, v.a. in Bezug auf die Herkunft von Lehnwörtern. Während bei Delaporte in allen auf Nauruisch verfassten schriftlichen Dokumenten eine größere Zahl an deutschen Lehnwörtern auftritt, finden sich bei Kayser an deren Stelle häufig die entsprechenden englisch-basierten Lexeme, sofern die betreffenden Lemmata überhaupt erfasst sind. In der vorliegenden Untersuchung geht es um einen Vergleich der Wörterbücher von Delaporte und Kayser, wobei ergänzend eine Wortliste von Paul Hambruch (1914–15) sowie neuere nauruische Wortlisten (Nauruan Swadesh List 1954, Petit-Skinner 1981) herangezogen werden. Eine zentrale Fragestellung ist, wie sich die Unterschiede zwischen Delaporte und Kayser erklären lassen und welche Schlussfolgerungen aus solchen Unterschieden in der Sprachdokumentation für die weitere Erforschung dieser und vergleichbarer Kontaktsituationen zu ziehen sind (Zuverlässigkeit bzw. Bewertung linguistischer Dokumente). Dabei kommen auch methodologische Gesichtspunkte zur Sprache, u.a. die Schwierigkeit, eine aussagekräftige und quantitativ ausreichende Datenbasis zusammenzustellen, die eine möglichst zuverlässige Grundlage für die Evaluierung einer solchen historischen Sprachkontaktsituation bieten kann.

### 1. Sprachkontakt zur Zeit der deutsch-kolonialen Herrschaft im Pazifik

In den zwei Jahrzehnten vor dem ersten Weltkrieg standen weite Teile des Südpazifiks (fast ganz Mikronesien, Samoa, Teile Melanesiens/Neuguineas) unter deutscher Verwaltung. Für kurze Zeit stand das Deutsche hier in einem eng umrissenen geographischen Areal mehr als 700 anderen Sprachen gegenüber und befand sich mit einer größeren Zahl von ihnen in unmittelbarem Kontakt. Diese Tatsache führte zu einer besonderen Situation in Bezug auf Sprachkontakt, Sprachenverhältnisse und Sprachen-

politik, deren spezifische Folgen bisher nur unzureichend erforscht sind. Die variable Verwendung des Deutschen u.a. in Administration, Missionen und Schulen führte zu unterschiedlichen Ausprägungen des kolonialzeitlichen Sprachkontakts. In vielen der indigenen Sprachen in den ehemals deutsch verwalteten Gebieten finden (bzw. fanden) sich lexikalische Entlehnungen aus dem Deutschen. So hat eine Untersuchung von 16 Sprachen Mikronesiens anhand zum Teil unpublizierter Materialien in 14 dieser Sprachen deutschen Lehnworteinfluss nachweisen können (Engelberg 2006), während andere Sprachen trotz nachgewiesenem Kontakt keine lexikalischen Einflüsse zeigen und zeigten.

Welche Formen und Auswirkungen des Sprachkontakts sich jeweils entwickelten, konnte sich von Region zu Region stark unterscheiden und war von den Konstellationen abhängig, die sich aus dem Zusammenspiel verschiedener historischer Faktoren ergaben. In der Regel standen wenige Deutschsprecher einer deutlich größeren Zahl von Sprechern indigener Sprachen gegenüber. Dennoch kam es zu Entlehnungen, vor allem in Bereichen, die konzeptuell neu eingeführt wurden (z.B. Schulwesen, christliche Religion, neue Verwaltungsstrukturen, verschiedene Gebrauchsobjekte). Diese sprachliche Beeinflussung lässt sich einerseits auf Prestige (Übernahme prestigeträchtiger Objekte/Wörter) und andererseits auf Machtstrukturen, die u.a. in einer von oben gelenkten kulturellen Kolonisierung des Bewusstseins zum Ausdruck kamen, zurückführen. Ein wesentlicher Faktor war in diesem Zusammenhang die Erstverschriftlichung von indigenen Sprachen, die häufig durch Missionare im Zusammenhang mit der Bibelübersetzung vorgenommen wurde.

Weite Bereiche der deutschen Kolonialgebiete waren schon vor der deutschen Verwaltungszeit mit europäischen Sprachen, v.a. Englisch und Spanisch, in Berührung gekommen. Über Vorformen des sich allmählich entwickelnden Tok Pisin (vgl. Mühlhäusler 1979, Mühlhäusler et al. 2003) gelangten Lehnwörter verschiedenen Ursprungs auch in solche indigenen Sprachen, die nicht in unmittelbaren Kontakt mit europäischen Sprachen traten. Daher lässt sich nicht immer eindeutig festlegen, ob die Entlehnung tatsächlich aus der Ursprungssprache, z.B. Deutsch, stattfand oder durch andere Kontakte vermittelt war. In jedem Fall muss Tok Pisin bzw. Pidgin-Englisch zum Zeitpunkt der deutschen Kolonialverwaltung als wichtige Lehnwortquelle immer berücksichtigt werden.

In der folgenden Untersuchung steht die Insel Nauru und damit nur ein kleiner Ausschnitt aus dem deutschen Kolonialgebiet im Mittelpunkt des Interesses. Das Besondere an der Situation Naurus liegt darin, dass zur Zeit der deutschen Kolonialverwaltung zwei deutschsprachige Missionare verschiedener Konfession auf Nauru tätig waren, die eine jeweils unterschiedliche Sprachpraxis verfolgten, das Nauruische unabhängig voneinander verschrifteten und dadurch einen bis heute problematischen Konflikt zweier Orthographiesysteme auslösten (vgl. Lotherington 1998).

Im Folgenden wird zunächst kurz auf die historische sprachliche Situation Naurus und die ersten europäischen Sprachkontakte eingegangen. Es folgt eine knappe Übersicht über die spezifische Konstellation der Missionen und Missionare, v.a. Delaporte und Kayser, auf Nauru. Anschließend wird die Sprachkontaktsituation auf Nauru und

die Sprachverwendung durch die Missionare während der deutschen Kolonialzeit dargestellt. Im zentralen Teil dieser Untersuchung werden Sprachkontaktphänomene, die in schriftlichen Primärquellen der relevanten Zeit belegt sind, analysiert. Dabei werden auch methodologische Fragen berücksichtigt. In einem abschließenden Fazit werden auch langfristige Aus- und Nachwirkungen des deutsch-nauruischen Sprachkontaktes berücksichtigt.

## 2. Historische Sprachkontakte und die Sprachsituation auf Nauru

Nauruisch, eine austronesische Sprache (Kayser 1936[1993], Lewis 2009), wird nur auf der Insel Nauru gesprochen. Obwohl die Insel klein ist, hat es vermutlich vor dem Ende des 19. Jahrhunderts, d.h. vor der kolonialen Inbesitznahme Naurus durch Deutschland und der Verschriftlichung der Sprache, mehrere Dialekte gegeben (Robson 1939: 47; Kayser 1936[1993]: IV). Spuren dieser Varianten tauchen in der Diskussion um eine nauruische Standardorthographie auf, die seit Mitte der 30er Jahre und ab 1937 im neu etablierten *Nauruan Language Committee* geführt wurde (vgl. Garsia (A)<sup>1</sup> 1936, Clouston & Groves (A) 1938). Zwar argumentiert Rensch (Kayser 1936[1993]: IV), dass die Verschriftlichung und Standardisierung des Nauruischen durch die Missionare Kayser und Delaporte zum Erhalt der Sprache beitrug und den Einfluss anderer Sprachen, u.a. des Pidgin-Englisch, einschränkte; doch zeigt die heutige Situation, dass die letztlich immer noch offene Orthographiefrage<sup>2</sup> dazu beitrug, dass Nauruisch sich als Schriftsprache nur bedingt etabliert hat. Das hatte und hat vor allem für die schulische Ausbildung nauruischer Kinder weitreichende Folgen (Lotherington 1998): Sie werden mangels muttersprachlichen Lehrmaterials in großem Umfang auf Englisch unterrichtet, was zu einer unzureichenden schriftsprachlichen Beherrschung des Nauruischen führt, ebenso wie zu einer unbefriedigenden Bildung auf Englisch, das die Kinder bei Schuleintritt in der Regel in nicht ausreichendem Maße beherrschen und auch während ihrer Schulzeit nicht in vollem Umfang schriftsprachlich erwerben. Eine Folge des kolonialzeitlich bedingten Prozesses der Verschriftlichung und Standardisierung des Nauruischen ist ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz von Analphabetismus, Beschulung in einer Fremdsprache und unzureichende Bildung in den schriftsprachlichen Fähigkeiten der Muttersprache der Schülerinnen und Schüler (vgl. auch den Unesco-Bericht in Republic of Nauru 1999).

---

<sup>1</sup> Der Zusatz (B) verweist auf einen Brief oder Bericht (Archivmaterial).

<sup>2</sup> Kayser und Delaporte verwendeten unterschiedliche orthographische Systeme, und die nauruische Orthographiereform von 1937/38, die diesen Konflikt lösen sollte, hat sich bis heute nur teilweise durchgesetzt.

Nauruisch stand vor der Kolonialzeit mit anderen pazifischen Sprachen in Kontakt. So berichtet Stephen (1937: 40), dass durch Kontakt mit Bewohnern der Gilbert-Inseln deren Sprache auf Nauru verstanden wurde. Diese Aussage kann jedoch selbst für den Beginn des 20. Jahrhunderts (als Stephen auf Nauru lebte) nur bedingt gegolten haben, denn über die protestantische Mission wird berichtet, dass die ersten Missionare, die 1887 von den Gilbert-Inseln nach Nauru gesandt wurden (Viviani 1970: 25), auf Gilbertesisch gepredigt hätten. Das habe allerdings zum Misslingen der Mission geführt, denn sie seien nur von einem kleinen Teil der nauruischen Bevölkerung verstanden worden (Delaporte et al. 1909). Der protestantische Missionar Delaporte, der 1899 nach Nauru kam, benutzte bis zu seiner Beherrschung des Nauruischen auch Gilbertesisch, nahm jedoch die Unterstützung eines Dolmetschers in Anspruch, um sich verständlich zu machen (Delaporte (A) 5/1899).

Der Kontakt mit europäischen Sprachen, v.a. mit Englisch, setzte bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein, als durch die europäische Besiedlung Australiens (seit 1789) neue Seewege im Pazifik genutzt wurden. Aus diesem Zusammenhang stammt die erste europäischsprachige Erwähnung Naurus 1798 durch Kapitän John Fearn, der von einer Kontaktaufnahme mit den Bewohnern Naurus berichtet, jedoch aus ihrem Verhalten schloss, dass es vor ihm bereits Berührung mit europäischen Schiffen gegeben haben musste (Viviani 1970: 9f.). Seit ca. 1830 wurden die europäischen Kontakte häufiger, u.a. weil Walfangschiffe häufig auf Nauru Proviant aufnahmen. Verschiedene überwiegend englischsprachige *beachcombers* siedelten sich zu unterschiedlichen Zeiten und mit unterschiedlicher Dauer auf Nauru an (Viviani 1970: 10ff.). Dadurch kam es zu einer intensiveren Form von Austausch, die sowohl kulturelle als auch sprachliche Spuren bei der nauruischen Bevölkerung hinterließ, zum Einen hinsichtlich einer gewissen Vertrautheit mit europäischen Gebräuchen und zum Anderen, indem Nauruisch in Sprachkontakt mit Englisch und Pidgin-Englisch trat. In diesem Kontext ist vermutlich auch Stephen's (1937: 40) Verweis auf frühe englische Entlehnungen im Nauruischen zu sehen: "The Nauruans [...] have no curse words so have to use English when they wish to swear." Nauruisch weist weiterhin eine gewisse Anzahl europäischer Lehnwörter verschiedener Provenienz auf (u.a. Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Deutsch), die auch im Tok Pisin belegt sind (Mühlhäusler, persönl. Mittg 2009). Daher ist anzunehmen, dass ein Kontakt mit (Vorformen des) Tok Pisin bestand.

Ein engerer Kontakt zwischen Nauruisch und Deutsch begann erst mit der deutsch-kolonialen Übernahme Naurus im Oktober 1888. Am 1. Oktober 1888 wurde Nauru offiziell den Marshall-Inseln als einem Teil des deutsch-kolonialen Schutzgebietes eingegliedert und damit deutschsprachiger Verwaltung unterstellt. Der Kontakt wurde verstärkt durch die Anwesenheit deutschsprachiger Missionare, von denen zumindest einer, Delaporte, deutsche lexikalische Einflüsse auf das Nauruische aktiv induziert zu haben scheint, wie der umfangreiche Gebrauch deutscher Lehnwörter in seinen Texten vermuten lässt. Diese Praxis wurde durch Vorschriften der deutschen Verwaltung gene-

rell vorgegeben (Delaporte (A) 9/1899, (A) 1900), findet ihren Niederschlag jedoch am deutlichsten in den Schriftdaten von Delaporte.

Heute wird auf Nauru Nauruisch sowie Englisch (Lewis 2009) und teilweise Chinese Pidgin English (Siegel 1990) gesprochen, daneben verschiedene Migrantensprachen (Lewis 2009). Nauruisch und Englisch sind die offiziellen Sprachen Naurus. Deutsche Lehnwörter lassen sich noch vereinzelt im christlich-religiösen Bereich finden (Nauruan Swadesh List 1954: *slange* 'Schlange'; Watch Tower 2010: *Gott* 'Gott', *firmanent* 'Himmel, Gewölbe, Firmament'), ansonsten ist der Einfluss des Deutschen weitgehend aus der Sprache verschwunden.<sup>3</sup>

Im Kontext des Forschungsprojektes *Lexikalischer Wandel unter deutsch-kolonialer Herrschaft*, in dessen Rahmen diese Untersuchung durchgeführt wurde, steht im Zentrum des Interesses, welche Lehnwörter des Deutschen in das Nauruische übertragen und übernommen wurden und wie der Nachhaltigkeitseffekt war. Die spezifische Missionssituation auf Nauru lässt aber noch weitere Einblicke zu, die in Bezug auf andere Gebiete des ehemaligen deutschen Kolonialgebietes so nicht möglich sind. Neben Delaporte, dem deutschsprachigen protestantischen Missionar, lebte und arbeitete der ebenfalls deutschsprachige katholische Missionar Kayser zeitgleich auf Nauru. Beide standen der Missionsaufgabe, dem Kulturkontakt und dem deutsch-nauruischen Sprachkontakt unterschiedlich gegenüber (Kayser 1917, (A) 1937; Delaporte (A) 1907: 5). Dass sie nicht miteinander sympathisierten, bietet eine mögliche (wenn auch sicher nicht die einzige) Erklärung dafür, dass sie ihre jeweils umfangreiche sprachliche Arbeit nicht koordinierten, mit den bereits erwähnten Folgeproblemen bis in die heutige Zeit. Diese Konstellation begründet das besondere wissenschaftliche Interesse, das Nauru bezüglich seiner kolonialzeitlich induzierten Sprachkontaktsituation hervorruft.

### 3. Die Missionen

Nauru wurde sowohl von protestantischer als auch von katholischer Seite aus missioniert. Die Missionierung setzte im Vergleich zu anderen Bereichen Mikronesiens erst relativ spät ein (vgl. Delaporte et al. 1909, Viviani 1970, Garrett 1992). Als erste Missionare sandte das protestantische ABCFM<sup>4</sup> im Jahr 1887 oder 1888<sup>5</sup> einheimische Missionare der Gilbert-Inseln nach Nauru. Ein weiterer gilbertesischer Missionar, Tabuia, befand sich von 1888 bis 1899 auf Nauru (Viviani 1970: 25, Garrett 1982: 291). Die Missionierung der Nauruer schritt zunächst langsam voran, möglicherweise auf Grund

<sup>3</sup> Im Bereich der Personennamen scheint die deutsche Kolonialzeit die nachhaltigsten Spuren hinterlassen zu haben: Sowohl deutsche Familiennamen als auch deutsche Vornamen waren noch lange nach dieser Zeit auf Nauru gebräuchlich (Schuhmacher 1978).

<sup>4</sup> American Board of Commissioners for Foreign Missions, Boston; damit assoziiert war die Central Union Church in Honolulu.

<sup>5</sup> Lt. Delaporte et al. (1909) 1888; Viviani (1970: 25) gibt 1887 an.



von Sprachproblemen: Die Missionare sprachen nicht Nauruisch, sondern nur Gilbertesisch (Delaporte et al. 1909). 1892 wurden die ersten Missionare, bis auf Tabuia, von der deutschen Verwaltung ausgewiesen (Garrett 1992: 275; Delaporte et al. 1909), wobei die Hintergründe nicht eindeutig zu rekonstruieren sind; moralische Verfehlungen (Viviani 1970), sprachliche oder politische Gründe<sup>6</sup> können eine Rolle gespielt haben. Für eine politische Erklärung der Ausweisung der Gilbert-Missionare spricht, dass die Genehmigung der deutschen Verwaltung für Delportes Einreise nach Nauru entscheidend von der Tatsache abhing, dass Delaporte deutscher Muttersprachler war (Studd (A) 1898; Delaporte (A) 9/1899, (A) 1907). Bei seiner Ankunft auf Nauru fand Delaporte 1899 eine kleine Gruppe protestantisch missionierter Einheimischer vor (ca. 50 Gottesdienstbesucher, Delaporte et al. 1909: 1; Garrett 1992: 275 geht sogar nur von 30 Personen aus). Die protestantische Mission begann offenbar erst mit Beginn seiner Arbeit Fuß zu fassen und wurde innerhalb kurzer Zeit sehr erfolgreich.

Anfang 1903 wurde Pater Friedrich Gründl, ein Österreicher und Mitglied der französischen MSC (Missionaires du Sacré Cœur/Herz-Jesu-Missionare), als erster katholischer Missionar nach Nauru ausgesandt, nachdem er seit 1901 auf Jaluit tätig gewesen war (Hezel 2001: 564f.; lt. Viviani 1970: 27 kam Gründl bereits 1902 nach Nauru). Noch im selben Jahr erhielt er Unterstützung durch Pater Alois Kayser (ebenfalls MSC); beide waren, wie Delaporte, deutsche Muttersprachler. Gründl verließ Nauru nach wenigen Jahren wieder. Zwischen Delaporte und Kayser entwickelte sich eine Animosität, die sich nicht allein auf konfessionelle Belange bezog. Mehrfach wird berichtet, dass die beiden Missionare ein schwieriges Verhältnis zueinander hatten (Viviani 1970; Garrett 1992; Kayser [1936]1993; Kayser 1917, (A) 1937; Delaporte (A) 1907, (A) 1909). Beide waren hervorragende Kenner der nauruischen Sprache und verfassten neben religiösen auch aus linguistischer Sicht wichtige Schriften. Nach einer kurzen Beschreibung der persönlichen Hintergründe Delportes und Kaysers widmet sich der darauffolgende Abschnitt der Untersuchung des deutschen Lehnwortanteils in einer Auswahl ihrer Texte.

### 3.1. Delaporte

Philip(p) Adam Delaporte wurde am 19.8.1867 in Worms geboren. Anfang 1884 stellte er ein Auswanderungsgesuch an die Stadt Worms, dem noch im Januar 1884 stattgegeben wurde. Er verließ Worms im selben Monat, im Alter von 16 Jahren, um nach Amerika auszuwandern (Stadtarchiv der Stadt Worms; Kayser [1936]1993: III). Nach einem

<sup>6</sup> I. M. Channon, Missionar und Schulleiter auf Kiribati/Gilbert-Inseln, berichtet 1892, dass die Arbeitsbedingungen der Missionare auf Nauru durch die unkooperative Haltung der deutschen Verwaltung massiv erschwert werden und die Aufrechterhaltung der Mission unter diesen Bedingungen sehr fraglich sei. Er erwähnt auch, dass Tabuia vorübergehend mit einer Gefängnisstrafe belegt worden sei (Channon (A) 1892).

Studium und der Ausbildung zum Missionar wurde er vom American Board of Commissioners for Foreign Missions (Boston/Honolulu) über Hawaii nach Mikronesien ausgesandt, zunächst auf die Gilbert-Inseln (1895), dann nach Butaritari und Kusaie (Studd (A) 1898; Viviani 1970; Garrett 1982, 1992), bevor er 1899 mit seiner Frau, ebenfalls einer gebürtigen Deutschen, nach Nauru kam. Dort etablierte er die Missionsstation im Bezirk Yaren, im Südwesten von Nauru (Viviani 1970: 25). Bis 1915 arbeitete er, mit einer Unterbrechung von ca. einem Jahr (1907/08) auf Nauru. In dieser Zeit war er nicht nur als Missionar sehr erfolgreich, sondern auch als Übersetzer und Verfasser von christlich-religiösen Texten, einem Wörterbuch und Unterrichtsmaterial für die von ihm eingerichteten Missionsschulen außerordentlich produktiv (s. Literaturliste im Anhang) (Kayser [1936]1993). Auf Delaporte geht die erste Verschriftlichung des Nauruischen, 1900, sowie die erste Bibelübersetzung ins Nauruische zurück (Neues Testament: 1907; gesamte Bibel: 1918).

Kurz nach Kriegsbeginn 1914 wurden alle deutschen Staatsbürger aus Nauru ausgewiesen, was jedoch weder die Delportes – als amerikanische Staatsbürger – noch die deutsche Lehrerin und Missionsgehilfin Olga Meitzner – als Mitglied der Mission – betraf. Im darauffolgenden Jahr verließen diese drei Personen Nauru jedoch aus gesundheitlichen Gründen, um in die USA zu reisen; in ihrer Begleitung befand sich Timothy Detudamo, ein nauruischer Missionslehrer, der Delaporte bei seinen Übersetzungen ins Nauruische, besonders bei der Bibelübersetzung, maßgeblich unterstützt hatte. Detudamo kehrte später nach Nauru zurück, übernahm ein führendes politisches Amt und wurde zu einer wichtigen politischen Leitfigur. Die Delportes und Frau Meitzner blieben in den USA, wo Ph. A. Delaporte 1928 verstarb.

### 3.2. Kayser

Alois Kayser wurde am 29.3.1877 in Lupstein im Elsass geboren, das zum Zeitpunkt seiner Geburt zu Deutschland gehörte. Als katholischer Missionar der MSC (Missionnaires du Sacré Cœur/Herz-Jesu-Missionar) befand er sich seit 1903 auf Nauru, zunächst zusammen mit Pater Friedrich Gründl, später mit anderen MSC-Mitgliedern (Hezel 2001). Die katholische Missionsstation befand sich im Bezirk Meneng im Süden der Insel, eine (weitere) Missionsschule wurde ca. 1903 im Bezirk Arubo von Gründl eingerichtet.<sup>7</sup>

Da sich in Nauru bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts protestantische ABCFM-Missionare etabliert hatten, verlief die katholische Missionsarbeit zunächst mühsam. Kaysers Äußerungen (Kayser (A) 1937) vermitteln eine andere Einstellung zu seiner Missionsarbeit als die Haltung, die in Delportes Briefen und Berichten reflektiert wird

---

<sup>7</sup> In den 1980er Jahren wurde diese Schule erweitert und zu einer Technischen Hochschule (College) ausgebaut. Sie erhielt zu Ehren von Alois Kayser den Namen *Kayser College* (Kayser & Rensch 1993: XII).



(z.B. Delaporte et al. 1909). Kayser's Interesse galt nicht nur der missionarischen Arbeit, sondern auch der nauruischen Kultur und der Lebensweise der Einheimischen, die seiner Ansicht nach nicht radikal durch eine christlich-europäische Lebensweise hätte ersetzt werden sollen. Unter seinen Veröffentlichungen befinden sich entsprechend auch ethnologisch orientierte Abhandlungen (Kayser 1921–24, 1934, 1936). Diese andere Sichtweise könnte m.E. dazu beigetragen haben, dass seine Missionsarbeit zunächst langsamere Fortschritte zeigte als die protestantische.

Kayser war deutscher Staatsbürger, was sich jedoch nach dem Ersten Weltkrieg durch die politischen Verschiebungen änderte. Er befand sich bei Kriegsausbruch in Deutschland, doch durch die Veränderung der Staatsgrenzen war es ihm möglich, nach dem Krieg nach Nauru zurückzukehren, da er nun nicht mehr deutscher, sondern französischer Staatsbürger war. Nach seiner Rückkehr 1921 nahm er die Missionsarbeit wieder auf und blieb auf Nauru, bis 1943 die meisten Bewohner Naurus im Zuge der Kriegshandlungen auf andere mikronesische Inseln, v.a. Truk, exiliert wurden. Dort starb Kayser 1944.

Kayser gilt als genauer Kenner der nauruischen Sprache. Er verfasste eine Grammatik des Nauruischen (1936/hg. von K.H. Rensch 1993) und war beratend in die Arbeit des Nauruan Language Committee involviert (Kayser [1936]1993). In seiner Korrespondenz erwähnt Kayser weiterhin ein Wörterbuch des Nauruischen, für das er umfangreiches Material gesammelt hat (Kayser [1936]1993). Der Verbleib dieses Wörterbuches ist unklar. Im Katalog der Hamilton Library (Honolulu, Hawaii) ist ein *English-Nauru dictionary* von 1937 verzeichnet, für das der Katalog Kayser als Autor angibt. Von diesem Wörterbuch scheinen drei weitere Exemplare zu existieren, die in den jeweiligen Bibliothekskatalogen mit geringen Unterschieden aufgeführt sind; davon befindet sich eins ebenfalls in der Hamilton Library, diesmal ohne Autorenangabe; ein weiteres erscheint im Katalog der Canberra Menzies Library (Australien) und ein drittes Exemplar befindet sich im Pacific Manuscripts Bureau (Canberra, Australien). In allen Fällen wird das Wörterbuch erfasst als *English-Nauru dictionary* mit einem Umfang von 43 (in einem Fall 44) Seiten. Das Exemplar des Pacific Manuscripts Bureau ist eine übereinstimmende Kopie eines der Hamilton-Library-Exemplare, jedoch mit umfangreichen handschriftlichen Ergänzungen. Es ist zu vermuten, dass diese Wortliste als der Grundlagen für die Orthographiereform und die Erstellung des nauruischen Wörterbuchs diente, das in den Berichten des Nauruan Language Committee wiederholt erwähnt wird (z.B. Clouston & Groves (A) 1938).

## 4. Deutsche Lehnwörter bei Delaporte und Kayser

### 4.1. Die Datenlage

Viele pazifische Sprachen wurden in der Kolonialzeit zum ersten Mal verschriftlicht. Dies geschah in der Regel durch Nicht-Muttersprachler, z.B. Missionare (deren vorrangiges Interesse meistens die Übersetzung der Bibel war), Verwaltungsbeamte (aus persönlichem linguistischem oder auch pragmatischem Interesse) oder Ethnologen (motiviert durch das Bedürfnis, die fremde Kultur zu beschreiben). Die Kontaktdauer der Verschriftlichter mit der jeweiligen Sprache war ganz unterschiedlich und konnte von wenigen Tagen bis zu Jahren reichen. Entsprechend sind nicht alle Quellen gleichermaßen zuverlässig. Wurde die untersuchte Sprache nicht beherrscht, verließ man sich auf Gewährsleute, deren Zuverlässigkeit nicht kontrolliert werden konnte, und behalf sich mit Dolmetschern und/oder einer Lingua Franca (z.B. Pidgin-English).

Die Frage nach der Verlässlichkeit der Daten stellt ein schwer zu lösendes methodologisches Problem bei der Untersuchung von kolonialzeitlichem Sprachkontakt dar. Ein Vergleich verschiedener Quellen zur gleichen Sprache kann helfen, ein realistischeres Bild der sprachlichen Situation zu gewinnen. Diese Gelegenheit ist für das Nauruische gegeben.

Nauruisch wurde seit 1900 von Delaporte verschriftlicht; von den drei hier berücksichtigten Verfassern ist er derjenige mit dem größten nauruischen Publikationsvolumen. Mit der Unterstützung einheimischer Prediger und Missionslehrer, insbesondere T. Detudamo und J. Aroi, übersetzte er die Bibel in mehreren Etappen; weiterhin sind Gesangbücher, aber auch Unterrichtsmaterialien für den Primarunterricht, doch überwiegend religiöse Texte auf Nauruisch von ihm erschienen. Sein *Kleines Taschenwörterbuch. Deutsch-Nauru* (Delaporte 1907, mit dem Schulwörterbuch von 1904 (Delaporte 1904b) als Vorläufer) ist bis heute das einzige existierende nauruisch-deutsche Wörterbuch.

Etwa zur gleichen Zeit übersetzten Gründl und Kayser, die katholischen Missionare, biblische Texte und entwickelten in diesem Zusammenhang eine Orthographie, die von der protestantischen abwich. Eine Wortliste der katholischen Mission liegt aus dieser Zeit nicht vor, doch sind die deutschen Lehnwörter in den Übersetzungen gut identifizierbar. Kayser befand sich seit 1903 auf Nauru und beherrschte die Sprache sehr gut. Seine Grammatik des Nauruischen (auf Englisch; original 1936, 1993 als unveränderter Nachdruck von K.H. Rensch herausgegeben) beschreibt diese Sprache im Wesentlichen in der Form, in der sie Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts in Gebrauch war; es gibt bis heute kein vergleichbares aktuelleres Werk zum Nauruischen.

Eine dritte Orthographie verwendet Hambruch in seiner Wortliste und Grammatik von 1914 (Datenerhebung auf Nauru 1910). Von diesen drei Quellen scheint Hambruch die am wenigsten verlässliche zu sein. Hambruch selbst gibt an (1914–15), nur zweimal

kurz auf Nauru gewesen zu sein (beide Male 1910, zuerst nur wenige Tage und beim zweiten Mal sechs Wochen) und bei der Sammlung seines sprachlichen und sonstigen Materials im Wesentlichen auf einheimische Gewährsleute zurückgegriffen zu haben, die er als zuverlässig einstuft. Kayser, der als ausgezeichnete Kenner des Nauruischen galt, kommentiert Hambruchs Werk in einer umfassenden Kritik (Kayser 1917) und weist auf viele gravierende Mängel im sprachlichen Teil hin. Daneben führt er aus, welche kulturellen Gründe die Zuverlässigkeit der Gewährsleute (die ihm persönlich bekannt waren) eingeschränkt haben könnten, so dass die Verlässlichkeit von Hambruchs Daten schon auf Grund seiner fehlenden Kenntnis dieser Hintergründe zweifelhaft erscheint. Kayser zu Folge ist sowohl Hambruchs Wortliste als auch sein grammatischer Überblick des Nauruischen in vieler Hinsicht fehlerhaft. Auch im kulturellen Bereich weist er auf von Hambruch nicht erkannte Zusammenhänge und sinnverfälschende Verkürzungen und Vermischungen in Beschreibung und Deutung hin.

Delaporte und Kayser hatten persönlich ein sehr schlechtes Verhältnis zueinander (vgl. u.a. Kayser[1936]1993, Viviani 1970, Garrett 1992; vgl.o.), was vermutlich überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, in der verschiedenen Konfessionszugehörigkeit begründet war. Delaporte, der bereits seit 1899 auf Nauru tätig war, empfand die Ankunft der katholischen Missionare als äußerst unerwünschte Einmischung und sah sein missionarisches Werk durch ihr Wirken bedroht (z.B. Delaporte et al. 1909). Sicher hat dieser konfessionelle Konflikt, weil er einen Austausch verhinderte, zum Entstehen der divergierenden Orthographien beigetragen. Darauf, dass eine überkonfessionelle Zusammenarbeit aber auch andernorts selbst in linguistischer Hinsicht nicht stattfand, deutet die Existenz konfessionell distribuerter lexikalischer Doubletten z.B. auf Samoa hin (Milner 1957).

Im Folgenden wird das Auftreten deutscher Lehnwörter bei den drei Verfassern verglichen und der Befund anschließend kommentiert. Zentraler Ausgangspunkt des Vergleichs sind die jeweiligen Wörterbücher; zusätzlich wurden stichprobenartig nauruische Texte und Übersetzungen der Verfasser bzw. ihrer Mitarbeiter herangezogen. Auf deutsche Entlehnungen hin untersucht wurden von Delaporte die Schriftdaten<sup>8</sup> von 1904a und 1907a vollständig sowie Delaporte 1900, 1902, 1903a und b, 1904a, 1905, 1906, 1907b, 1913 und 1915/36 auszugsweise. Von Kayser wurde das ihm zugeschriebene Wörterbuch von 1937 analysiert, von Kayser & Gründl die Übersetzung biblischer Geschichten (1906), jeweils vollständig. Als dritte Wortschatzquelle wurde Hambruchs Wortliste (1914–15) vollständig berücksichtigt.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass nicht alle Wörterbücher bzw. Wortlisten die gleichen Konzepte enkodieren; nur für einen Teilbereich von Bedeutungen finden sich bei allen drei Autoren die entsprechenden nauruischen Lexeme. So enthalten die Listen von Kayser und Hambruch, im Gegensatz zu Delaporte, keine Bezeichnungen für Wochen-

<sup>8</sup> Eine ausführliche Auflistung der Schriften von Delaporte und Kayser findet sich am Ende des Textes in Abschnitt 6.

tage oder Monate, die bei Delaporte vollständig aus dem Deutschen entlehnt sind. Die tatsächliche Verwendung dieser Bezeichnungen ist in einem Bericht des Nauruan Language Committee vom 5. November 1938 indirekt belegt (Clouston & Groves (A) 1938). Dort heißt es:

Thus, it was considered desirable to adopt the English names for the days of the week (Sunday, Wednesday, etc.), in preference to the German (Sonntag, Mittwoch, etc.) used a good deal in the past. This applies also to the months of the year.

Eine komplementäre Verteilung von lexikalischen Einträgen kann auf unterschiedlichen Ursachen beruhen; besondere Interessenschwerpunkte können eine Erklärung bieten, aber auch eine unvollständige Kenntnis der Sprache ist nicht ganz auszuschließen. Da es keine vergleichbaren Wörterbücher bzw. Texte von nauruischen Muttersprachlern aus dieser Zeit gibt, lässt sich diese Divergenz nur feststellen, jedoch nicht endgültig erklären. Im Datenvergleich hat das zur Folge, dass abschließende Aussagen über das möglicherweise bewusste Auslassen oder Hinzufügen von (deutschen) Lehnwörtern bei einzelnen Autoren nicht möglich sind, auch wenn die Daten Tendenzen in diese Richtung andeuten.

#### 4.2. Deutsche Lehnwörter bei Delaporte (1900–1915)

Delaporte verwendet, vor allem im Vergleich mit Kayser und Hambruch, eine relativ große Zahl von deutschen Lehnwörtern in seinen Publikationen. Die deutschen Entlehnungen sind orthographisch nicht adaptiert und daher leicht identifizierbar.<sup>9</sup> Die untersuchten Wortlisten und Schriftdokumente sind unterschiedlichen Inhalts: In mehreren Fällen handelt es sich um christlich-religiöse Texttypen (z.B. Bibelübersetzung, Gesangbuch), in einem Fall um ein Schulbuch mit anhängendem Schulwörterbuch Deutsch-Nauruisch (1904) und ein *Themabüchlein* (1913), in dem die Vereinsstruktur des christlichen Jugendbundes auf Nauru beschrieben wird. In der Wortliste von 1904 (Delaporte 1904b) erscheinen insgesamt 150 deutsche Lexeme, gelegentlich auch als Teil eines Kompositums zusammen mit nauruischen Bestandteilen (z.B. *enog in schwör* 'Eid'; *ñait kuh* 'Kalb', wörtl. etwa 'Kuh-Kind', offenbar analog zu *ñait an* 'Tochter, weibl. Kind' und *ñait eman* 'Sohn, männliches Kind') oder morphologisch integriert, z.B. *kussei* 'küssen'; *lesenei* 'lesen' (neben *lesen* als unadaptiertem Lehnwort). 33 der deutschen Lexeme werden von Delaporte in mehr als einer der analysierten Publikationen verwendet, davon besonders häufig *Buch* 'Buch' und *Gott* 'Gott' (in jeweils neun Schriftdokumenten). Inwieweit sich Delaporte von der Kolonialverwaltung gebunden

<sup>9</sup> Delportes Wörterbücher von 1904 und 1907 enthalten auch englische Entlehnungen, die jedoch deutlich stärker als die deutschen orthographisch integriert sind (z.B. *dorum* 'Zimmer' aus 'the room'). Vermutlich sind diese Lehnwörter älteren Ursprungs und könnten durch Kontakte mit dem (Pidgin-) Englischen, z.B. von Schiffsbesatzungen und *beachcombers*, in das Nauruische gelangt sein.

sah, diese Lehnwörter zu verwenden, ist nicht vollständig zu klären. Eine Notiz vom Oktober 1900 an einen anderen Missionar des ABCFM, O. H. Gulick, vermittelt jedoch den Eindruck, dass Delaporte nicht in jedem Fall nach seinem Wunsch entschieden hat. Er vermerkt:

Sect. 3 German Regulations concerning Missions. – Whenever a foreign word will have to be introduced, such a word must be taken if possible from the German language.

Because of above rule we had to use German Names and words. (Delaporte (A) 1900 [Unterstreichung im Original])

#### 4.3. Deutsche Lehnwörter bei Kayser & Gründl<sup>10</sup>

Gründls Übersetzung biblischer Geschichten (1906) enthält 62 aus dem Deutschen entlehnte Lexeme, von denen 33 auch von Delaporte verwendet werden (in den untersuchten Texten). D.h., wenn man die Unvollständigkeit der erhaltenen Daten berücksichtigt, ergibt sich mit ca. 50% (von Gründls Lehnwortanzahl aus berechnet) eine relativ gute Übereinstimmung, die vermuten lässt, dass sicher ein größerer Teil der schriftlich belegten Entlehnungen im christlichen Diskurs tatsächlich verwendet wurden, auch in der gesprochenen Sprache, da es keine eigenen nauruischen Entsprechungen gab.

Dem gegenüber finden sich in dem Kayser zugeschriebenen englisch-nauruischen Wörterbuch von 1937 nur zwei (potentielle) deutsche Entlehnungen im Nauruischen, nämlich *adieu* 'Adieu' (vgl. Stephen 1937) und *wagen* 'Wagen', engl. 'waggon'. Ein weiteres, potentiell aus dem Deutschen entlehntes Lexem ist *ring* 'Ring', engl. 'ring', doch hier ist Englisch als Entlehnungsquelle ebenso wahrscheinlich. Insgesamt findet sich eine größere Zahl an Entlehnungen aus dem Englischen, teilweise für Konzepte, bei denen Delaporte für das Nauruische deutsche Lehnwörter angibt, z.B. *money* engl. 'cash' (Delaporte 1907: *geld*, *monni* 'Geld'); *aro week* engl. 'fortnight' (Delaporte 1907: *woche* 'Woche'), *paper* engl. 'paper' (Delaporte 1907: *papier* 'Papier'). Interessant ist ein handschriftlicher Zusatz in der Ausgabe des Pacific Manuscripts Bureau. Dort wurde zu *amen kanom* engl. 'baker' das Wort *brot* ergänzt, so dass das nauruische Kompositum *amen kanom brot* der Bedeutung 'Bäcker' entspricht. Auch wenn sich nicht rekonstruieren lässt, wer diese Ergänzung vorgenommen hat<sup>11</sup>, reflektiert die Änderung, dass zu dieser Zeit deutsche Lehnwörter (noch) zum produktiven Bestand des nauruischen Wortschatzes gehörten.

<sup>10</sup> Gründl und Kayser werden hier zusammen behandelt, da beide Vertreter der katholischen Mission sind und in der Zeit, in der sich beide auf Nauru aufhielten, eng zusammenarbeiteten (Garrett 1992: 278f.).

<sup>11</sup> Es ist zu vermuten, dass der Urheber ein Mitglied des *Nauruan Language Committee* war, da das *Committee* diese Wortliste seiner orthographischen und lexikographischen Arbeit zu Grunde legte.

Einzelne weitere Entlehnungen findet sich in Kayzers Publikationstiteln, so z.B. *Katechismus*, *Katholik* (beides 1904) und *Buch* (1908, 1915). Aufschlussreich ist die Änderung des Titels von *Buch it Detaro* 'Gebetsbuch' (1908, 1915) zu *Book it Detaro* (1934) sowie die Schreibung von *Catechismus* und *Catholic* (1925). Diese Veränderungen, die erst nach der deutschen Kolonialzeit auftreten, sind als Reflex einer veränderten Sprachpolitik auf Nauru zu deuten. Auch Kayser war der deutschen Gesetzgebung, die Delaporte zitiert (Delaporte (A) 1900), unterworfen. Da seine Wortliste in ihrer vorliegenden Form deutlich jünger ist als Delportes Wörterbuch, lässt sich die Diskrepanz in der Anzahl deutscher Entlehnungen, besonders vor dem Hintergrund der veränderten Publikationstitel, auch sprachpolitisch erklären, so dass konfessionelle Differenzen möglicherweise eine geringere Rolle gespielt haben, als die Daten zunächst nahelegen.<sup>12</sup>

#### 4.4. Deutsche Lehnwörter bei Hambruch

Hambruch hielt sich 1910 zweimal für relativ kurze Zeit (wenige Tage und sechs Wochen, s.o.) auf Nauru auf. In dieser Zeit sammelte er umfangreiches Material in Bezug auf Sprache, Kultur und Traditionen der Nauruer sowie hinsichtlich geographischer, klimatischer und biologischer Gegebenheiten der Insel. 1914 wurde diese Materialsammlung in zwei Bänden veröffentlicht.

Hambruchs Wortliste enthält kein deutsches Lehnwort, weder in adaptierter noch in unadaptierter Form. Meines Erachtens bietet sein ethnologisch dominiertes Interesse eine mögliche Erklärung für diese Lücke, denn in seiner Wortsammlung finden sich viele sehr detaillierte Bezeichnungen für Körperteile, Fischfangtechniken, Flora und Fauna u.ä., die weder bei Delaporte noch bei Kayser erfasst sind und einen Schwerpunkt in semantischen Bereichen erkennen lassen, die eng an kulturelle und gesellschaftliche Traditionen geknüpft sind.

Kayser (1917) äußert in seiner sehr detaillierten Kritik an Hambruchs Werk die Vermutung, dass dieser sich einerseits stark auf Delaporte gestützt habe – was jedoch gerade nicht das Fehlen deutscher Lehnwörter erklärt –, und dass die muttersprachlichen nauruischen Informanten, auf deren Hilfe Hambruch zurückgriff, weitaus weniger zuverlässig gewesen seien als Hambruch selbst angenommen hatte (vgl.o.).

<sup>12</sup> Mit der lexikographischen Erfassung begann Kayser schon kurz nach seiner Ankunft auf Nauru (Kayser & Rensch 1993), also etwa zeitgleich mit Delaporte. Es ist jedoch nicht rekonstruierbar, ob er die ursprünglichen Daten überarbeitete und aktualisierte, bevor sie 1937 maschinenschriftlich fixiert wurden. Daher lässt sich schwer abschätzen, ob die divergierende Lehnworterfassung bei Kayser und Delaporte tatsächlich in kausalem Zusammenhang mit dem zeitlichen Abstand der schriftlichen Dokumentation steht.



#### 4.5. Zusammenfassung der Ergebnisse zu deutschen Lehnwörtern

Auf der Basis der erhaltenen (d.h. nicht muttersprachlichen) und untersuchten Daten lassen sich folgende Punkte festhalten. Zunächst ist zu beobachten, dass persönliches Interesse (wie bei Hambruch) und politische Gegebenheiten mit entsprechenden sprachpolitischen Konsequenzen einen deutlichen Einfluss auf die Zahl der deutschen Entlehnungen im Nauruischen hat, jedenfalls soweit diese in den Schriftdaten erfasst sind. Ein Vergleich von Delaportes Lehnwortanteil in seinen Wortlisten gegenüber anderen seiner Texte zeigt, dass die Anzahl der entlehnten Lexeme ähnlich hoch ist und die Lehnworterfassung in seinen Wortlisten daher für seine Sprachverwendung als repräsentativ angenommen werden kann. Für Kayser liegen mir keine Daten in vergleichbarem Umfang vor. Interessant ist hier der Kontrast zwischen der frühen Übersetzung von Gründl (in Zusammenarbeit mit Kayser), mit einem deutlich erkennbaren deutschen Lehnwortanteil, und dem fast vollständigen Fehlen deutscher Entlehnungen rund 30 Jahre später, in Kaysers Wortliste. Gründls Übersetzungsleistung zeigt, dass er das Nauruische offenbar gut beherrschte und die Wahl von Lehnwörtern nicht auf individuelle lexikalische Lücken zurückzuführen ist, eine Annahme, die auch auf Delaporte und Kayser zutrifft.

Die Unterschiede in ihrer Lehnwortverwendung sind daher sicher nicht auf unzureichende Sprachkenntnis zurückzuführen. Die politisch-historischen Veränderungen bieten eine Erklärung für den Unterschied zwischen den Wortlisten von Delaporte und Kayser. Der Unterschied zwischen Delaporte und Gründl lässt sich damit nicht erklären, da ihre Schriftsprachproduktion zeitgleich erfolgte und in der Lehnwortverwendung qualitative Übereinstimmungen zeigt. M.E. koinzidiert Delaportes Einführung einer relativ großen Zahl an deutschen Entlehnungen mit seiner Vorstellung, durch die Missionierung eine neue Gesellschaft zu schaffen, wie es in seinem Bericht von 1907 zum Ausdruck kommt: "Well, thank God, the old Nauru is passing away and the new Nauru is coming, and has come in part already." (Delaporte (A) 1907: 5). So ist es denkbar, dass Delaporte ein größeres Interesse als Kayser hatte, neue Konzepte mit deutschen Lehnwörtern zu belegen. Resultierende Unterschiede in der Sprachverwendung wurden auf Grund der gegenseitigen Antipathie vermutlich von beiden konfessionellen Seiten gern in Kauf genommen. In wie weit die von Delaporte eingeführten Entlehnungen tatsächlich vollständig in das gesprochene Nauruisch übernommen wurden, bleibt auf Grund der Datenlage offen. Muttersprachliche Daten könnten hier ein Korrektiv bieten, stehen jedoch nicht zur Verfügung, so dass diesbezügliche Schlussfolgerungen zwangsläufig tentativ bleiben.

## 5. Fazit und Ausblick

Nachhaltigkeit des Sprachkontakts hat für Nauru, wie auch in anderen kolonialen Kontexten, zwei Komponenten. Zum Einen stellt sich die Frage, was sich etabliert hat. Die langfristige Verwendung einiger deutscher Entlehnungen, vorrangig im christlich-religiösen Kontext, ist in verschiedenen neueren Quellen belegt (vgl. Nauruan Swadesh List 1954, Petit-Skinner 1980, Watch Tower 2010). Aus den 1930er Jahren gibt es Hinweise darauf, dass der Bestand an deutschen Lehnwörtern möglicherweise höher war als heute und sie semantisch breiter gestreut waren, wie auf Grund der größeren zeitlichen Nähe zur ursprünglichen Kontaktsituation auch zu erwarten ist. So erwähnt Groves in einem Kommentar zur Lehnwortverwendung deutsche Wörter, die zu dieser Zeit offenbar noch gebräuchlich waren:

Whenever a completely new idea or article is spoken of the foreign name for it is imported into the language usually with its correct foreign spelling, though a slight alteration sometimes takes place, e.g. Chief, German –Schuhe, (shoe), Baptizo, Stunde, (hour) are all instances of this process. (Clouston & Groves (A) 1938: 2)

Da zum Teil der Schulunterricht auf Deutsch abgehalten wurde (Delaporte (A) 1907), auf jeden Fall aber Deutsch von beiden Konfessionen als Fach unterrichtet wurde bzw. auf Grund von Verwaltungsvorschriften unterrichtet werden musste, ist davon auszugehen, dass zumindest elementare Kenntnisse des Deutschen in dieser Zeit auf Nauru verbreitet waren. Das hat sicher dazu beigetragen, dass sich auch Lehnwörter wie die oben genannten (*Schuhe*, *Stunde*) etablieren konnten, obwohl sie nicht unmittelbar im christlich-missionarischen Diskurs verankert waren. Die Missionen waren zentrale Vermittler des Sprachkontakts zwischen Nauruisch und Deutsch. Auch wenn sie zahlenmäßig kaum besser gestellt waren als die Verwaltung, war ihr Kontakt mit der Bevölkerung intensiver und vor allem sprachlich dominiert (Gottesdienste, Schulunterricht). Damit fiel ihnen eine entscheidende Rolle bei der Verwendung und Etablierung deutscher Lehnwörter im nauruischen Sprachgebrauch zu.

Neben dem, was sich etabliert hat, ist der Blick zum Anderen darauf zu richten, was sich verändert hat. Kolonial bedingter Sprachkontakt berührt nicht nur die Sprache der kolonisierten Bevölkerung, sondern hat in so gut wie allen Kontexten tief in das Leben und die Kultur der einheimischen Bevölkerung eingegriffen. Die Folgen werden zum Teil erst nach längerer Zeit sichtbar. Delaporte und Kayser haben durch ihre Verschriftlichung des Nauruischen einen nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung der Schriftsprache ausgeübt. Positiv ist zu vermerken, dass sie eine Form des Nauruischen fixiert haben, die sonst nicht mehr erhalten wäre. Problematisch sind jedoch die Auswirkungen der divergierenden Orthographie. Rensch (Kayser[1936]1993: XI) merkt an:

The spelling used in Kayser's grammar is not that of Delaporte's Bible translation and it is not yet the one which was officially adopted by the Administration in 1938.

Bis heute wurde keine abschließende Einigung über eine Standardorthographie erzielt und umgesetzt. Die bereits oben erwähnten Sprach- und Bildungsprobleme (vgl. Lotherington 1998) finden auch in einem Bericht über die Bildungslage auf Nauru (Republic of Nauru 1999: Part III) ihren Niederschlag. Dort wird darauf verwiesen, dass "significant numbers of Nauruans are illiterate in English and have a poor command of Nauruan." Zwar wird hier der Maßstab für die unzureichende Beherrschung des Nauruischen nicht definiert, und ein problematisches Bildungssystem mit einer signifikanten Analphabetismusrate kann nicht allein auf die kolonialen und konfessionellen Gegebenheiten vor 100 Jahren zurückgeführt werden. Doch das Ringen um eine Standardsprache in den 1930er Jahren und die damit verbundenen, bis heute nicht endgültig gelösten Schwierigkeiten in der Entwicklung und Verwendung der nauruischen Schriftsprache deuten darauf hin, welch schwieriges Erbe Nauru in dieser Hinsicht übertragen wurde.

## 6. Schriftenverzeichnis zu Delaporte und Kayser

### 6.1. Philip Adam Delaporte

- (1900) *Buch N Lesen N Kakairûn Nauru*. [by Ph.A.Delaporte] Typewritten/Nauru.
- (1902) *Buch in Driañ Ñea Wañara Buch Kristian N Tsitan Gott/Nauru* Evangl. Gesangbuch Übersetzt und Herausgegeben von Ph. A. Delaporte, Missionar zu Nauru, M.I./Kusaie Missions-Druckerei.
- (1903a) *Etoroñab inon ñana re mek iat testament óbwe me testament etsimeduw*. Nauru: Missions-Druckerei.
- (1903b) *Etoroñab it ekalesia mû ùrien ada itüeb n protestant*. Uebersetzt und Herausgegeben von Ph. A. Dealporte. Nauru: Missions-Druckerei.
- (1904a) *WAÑARA BUCH IN KERERI RAN PROTESTANTISCHEN SCHULEN. Á Gadaw Eow Itúrin* Ph.A.Delaporte Missionar. Mission-Mimeograph Nauru.
- (1904b) Schulwörterbuch. Deutsch-Nauru [gehört zu Delaporte 1904a].
- (1905) *Óat eoniñ óa Katechismus n Bibel. Á Gadaw Eow Itúrin* Phil. A. Delaporte. Mission-Mimeograph Nauru.
- (1906) *Markus, Lukas ma Aura Makur Apostel*. Preliminary edition. Nauru Scriptures. Mission Mimeograph Nauru.
- (1907a) *Kleines Taschenwörterbuch. Deutsch-Nauru*. Nauru: Missions-Druckerei.
- (1907b) *Neues Testament, Ñaran Aen Wora Temoniba Ma Amen Katsimor Ñea Jesu Kristo*. Nauru: Mission-Druckerei. [Nauru Neues Testament.] [übersetzt von Ph.A.Delaporte].

- (1913) *Themabüchlein für den Jugendbund auf Nauru*. Missions-Druckerei Nauru.  
 [1915]1936 *Iriañ In Evangelium ñana Bain At dei-Nauru Tritan Jehova. Á ganauw eow itürin* Ph. A. Delaporte & T. Detudamo. The Specialty Press Pty. Ltd. Melbourne.

## 6.2. Alois Kayser

Kayser, Alois und Friedrich Gründl:

- (1904) *Katechismus in Ekklesia Katholik*. Freiburg: Herder.  
 (1906) *Toreñöb in Bibel in oniñ*. Mission Katholik Nauru (Marshallinseln). Freiburg im Breisgau. 1906. Herdersche Verlagshandlung. [Kurze biblische Geschichte von Weihbischof Dr Friedrich Justus Knecht. In die Sprache der Nauru-Insel (Marshallinseln) übersetzt von P. Friedrich Gründl, Missionär vom heiligsten Herzen Jesu.] Freiburg: Herder.  
 (1908) *Buch it Detaro*. Nauru: Mission Katholik.  
 Kayser, Alois:  
 (1915a) *Buch it Detaro*. Nauru: Mission Katholik  
 (1915b) *Nuwawit testament obuä me Nuwawit testament etimeduw*. Biblische Geschichte von Dr. J. Schuster. In die Sprache der Insel Nauru (Marshall Inseln) übersetzt von P. Al. Kayser, Missionar vom hl. Herzen Jesu. Münster: Westfälische Vereinsdruckerei.  
 (1925) *Catechismus Nea Panän Nuwawit Kereri Nea Catholic. E gadauw eow itürin*. P. Kayser, M.S.C. Sydney: William Brooks & Co.  
 (1934) *Book it Detaro*. Sydney: Halstead Printing.  
 [1936]1993 *Nauru Grammar*. Hg. Karl H. Rensch. Yarralumla: Embassy of the Federal Republic of Germany.  
 [1937?] *English-Nauru dictionary*. Nauru Administration [Kayser?]

## Literatur

### Archivmaterialien (A)

- Channon, I.M. (1892): Gilbert Island Tour. (Letter). Pacific Manuscripts Bureau, Microfilm PMB 1220, Reel 1. Australia National University, Menzies Library.  
 Clouston, T.M. & Groves, W.M. (1938): Report of the Director of Education for the Year 1938. Appendix B. Pacific Manuscripts Bureau, Microfilm PMB 1164, Reel 5. Australia National University, Menzies Library.  
 Delaporte, Philip A. (5/1899): Letter to "Dear Friend" May 30, 1899. Pacific Manuscripts Bureau, Microfilm PMB 1220, Reel 1. Australia National University, Menzies Library.  
 Delaporte, Philip A. (9/1899): Letter to "Dear Friend", Sept. 28, 1899. Pacific Manuscripts Bureau, Microfilm PMB 1220, Reel 1. Australia National University, Menzies Library.

- Delaporte, Philip A. (1900): Handschriftliche Widmung mit Notiz an Rev. O.H.Gulick vom 10. Okt. 1900. Vorsatz zu *Buch N Lesen N Kakairûn Nauru*. [by Ph.A.Delaporte] Typewritten / Nauru. 1900. Bestand der Hawaiian Mission Children's Society, Honolulu, Hawaii.
- Delaporte, Philip A. (1907): Letter to the Rev. Enoch F. Bell. March 22, 1907. Papers of the American Board of Commissioners for Foreign Missions. ABC 19.4. Vol. 11. Micronesia Mission 1890-1899 Letters A-K. Houghton Library, Harvard University. Cambridge, MA.
- Garsia, Rupert C. (1936): Letter to Mr. Groves. Pacific Manuscripts Bureau, Microfilm PMB 1164, Reel 4. Australia National University, Menzies Library.
- Grammar of the language of Nauru, 39pp, [Part of a folder containing "Nauruan Language Committee Data".] William Charles Groves (1898-1967): Papers relating to education in Papua New Guinea and Nauru, 1922-1962. Box 4: Nauru. File 1, Pts.A-Z, A1-J1: Nauruan Language. Including English-Nauru Dictionary and Grammar of the Language of Nauru, 1938. Pacific Manuscripts Bureau. Microfilm PMB 1164, Reel 5. Australia National University, Menzies Library.
- Kayser, Alois (1937): Letter to Mr. Groves. Pacific Manuscripts Bureau, Microfilm PMB 1164, Reel 4. Australia National University, Menzies Library.
- Studd, George B. (1898): Letter to the Committee of the Hawaiian Board of Missions, Jan. 6. 1898. Pacific Manuscripts Bureau, Microfilm PMB 1220, Reel 1. Australia National University, Menzies Library.
- Ausgaben des "English-Nauru dictionary" (A. Kayser zugeschrieben): Hamilton Library, Honolulu (Hawaii, USA).
- English-Nauru dictionary [Kayser?][1937?] 43, 221 leaves ; 35 cm.  
NOTES: Reproduced from typescript. Includes section, without title, on Nauru grammar (leaves 1-221, some pages missing) distributed in 1937 by the Nauru Administration with title: A Nauruan grammar.
- An English-Nauru dictionary. Sydney, Social Development Section, South Pacific Commission, 1953. 43, [1] p. South Pacific Commission. Preservation of Manuscripts Service. [Deposit notice no.35]  
NOTES: "The original copy of the dictionary remains in the custody of the Department of Territories, Canberra, A.C.T., Australia." Microfilm copy from South Pacific Commission. – "It is understood that the dictionary was cyclostyled by the Administration of Nauru in 1937." Canberra Menzies Library (Australien)
- English-Nauru dictionary. Nauru : The Administration, 1937. South Pacific Commission, Pacific Islands manuscripts. Deposit notice; No.35.  
NOTE: Microfilm copy of typescript made in 1953. Positive. Caption title. Collation of the original: ii, 44 l. Pacific Manuscripts Bureau
- English-Nauru Dictionary, 43 pp. [Part of a folder containing "Nauruan Language Committee Data".] William Charles GROVES (1898-1967): Papers relating to education in Papua New Guinea and Nauru, 1922-1962. Box 4: Nauru. File 1, Pts.A-Z, A1-J1: Nauruan Language. Including English-Nauru Dictionary and Grammar of the Language of Nauru, 1938. Pacific Manuscripts Bureau. Microfilm PMB 1164, Reel 5. Australia National University, Menzies Library.

## Publizierte Literatur

- Bibel ñaran aen Gott ñarana Testament Öbwe me Testament Etsimeduw ðanân. Bain ökor etaramawir. Zugleich: Nauru Bible. 1918 [translated by P.A.Delaporte]. New York: American Bible Society.
- Delaporte, Philip A. (1904a): *WAÑARA BUCH IN KERERI RAN PROTESTANTISCHEN SCHULEN*. Æ Gadauw Eow Itürin Ph.A.Delaporte Missionar. Mission-Mimeograph Nauru 1904 [first part of publication].

- Delaporte, Philip A. (1904b): *Schulwörterbuch. Deutsch-Nauru* [second part of publication, cf. Delaporte 1904a].
- Delaporte, Philip A. (1907): *Kleines Taschenwörterbuch. Deutsch-Nauru*. Nauru: Missions-Druckerei.
- Delaporte, Philip A.; Delaporte, Salome & Linke, Maria (1909): Eighth Annual Report of the Pleasant Island Mission. Nauru, Marshall Islands: Nauru Mission-Press 1909.
- Engelberg, Stefan (2006): The influence of German on the Lexicon of Palauan and Kosraean, in: Keith, Allen (ed.), *Selected Papers from the 2005 Conference of the Australian Linguistic Society*.
- Garrett, John (1982): *To live among the stars: Christian origins in Oceania*. Institute of Pacific Studies, University of the South Pacific. Suva, Fiji.
- Garrett, John (1992): *Footsteps in the sea: Christianity in Oceania to World War II*. Institute of Pacific Studies, University of the South Pacific. Suva, Fiji.
- Hambruch, Paul (1914–1915): *Nauru. Ergebnisse der Südsee Expedition, 1908–1910*. Hamburg: L. Friedrichsen.
- Hezel, Francis (2001): Deutsche katholische Missionen in Mikronesien, in: Hiery, Hermann Joseph (ed.), *Die deutsche Südsee 1884–1914. Ein Handbuch*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 558–569.
- Kayser, Alois (1917): Die Eingeborenen von Nauru (Südsee). Eine kritische Studie, in: *Anthropos* XII/XII, 313–337.
- Kayser, Alois (1921–24): Spiel und Sport auf Naoero, in: *Anthropos* XIV/XVII: 681/711 und XVIII/XI, 297–328.
- Kayser, Alois (1934): Der Pandanus auf Nauru, in: *Anthropos* XXIX, 775–791.
- Kayser, Alois (1936): Die Fischerei auf Nauru, in: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* LXVI, 92–149.
- Kayser, Alois [1936]1993: *Nauru Grammar*. Hg. Karl H. Rensch. Yarralumla: Embassy of the Federal Republic of Germany.
- Lewis, M. Paul (ed.) (2009): *Ethnologue: Languages of the World*, Sixteenth edition. Dallas, Tex.: SIL International. Online version: <http://www.ethnologue.com/>
- Lotherington, Heather (1998): Trends and tensions in post-colonial language education in the South Pacific, in: *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 1/1, 65–75.
- Milner, George B. (1957): Mots et concepts étrangers dans la langue de Samoa, in: *Journal de la Société des Océanistes* 13, 51–68.
- Mühlhäusler, Peter (1979): *Growth and structure of the lexicon of New Guinea Pidgin*. Canberra: Pacific Linguistics C-52.
- Mühlhäusler, Peter; Dutton, Thomas E. & Romaine, Suzanne (2003): *Tok Pisin texts: from the beginning to the present*. Amsterdam: Benjamins.
- Nauruan Swadesh List (1954): Tri-Institutional Pacific Program, Department of Anthropology, Yale University.
- Petit-Skinner, Solange (1981): *The Nauruans*. San Francisco, CA: Macduff Press.
- Republic of Nauru (1999): Education for All (EFA). The Year 2000 Assessment Country report. Country: Nauru.  
[http://www.unesco.org/education/wef/countryreports/nauru/rapport\\_3.html](http://www.unesco.org/education/wef/countryreports/nauru/rapport_3.html)  
[aufgerufen am 16.05.2010]
- Robson, W.R. (ed.) (1939): *The Pacific Islands Year Book*. Sydney: Pacific Publications.
- Schuhmacher, Walter Wilfried (1978): An onomastic reflex of former colonial life, in: *Onoma* 22(3), 671.
- Siegel, Jeff (1990): Pidgin English in Nauru, in: *Journal of Pidgin and Creole Languages* 5(2), 157–186.
- Stephen, Ernest (1937 [1902/1903]): Notes on Nauru, in: *Oceania* VII, 1, 34–63.
- Toreñöb in bibel in oniñ*. Mission Katholik Nauru (Marshallinseln). Freiburg im Breisgau. 1906. Herdersche Verlagshandlung. [Kurze biblische Geschichte von Weihbischof Dr Friedrich Justus



Knecht. In die Sprache der Nauru-Insel (Marshallinseln) übersetzt von P. Friedrich Gründl, Missionär vom heiligsten Herzen Jesu.]

Viviani, Nancy (1970): *Nauru. Phosphate and political progress*. Canberra: Australian National University Press

Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania (2010): Watchtower. Official Web Site of Jehovah's Witnesses. <http://www.watchtower.org/nr/index.html>, [aufgerufen am 09.02.2010]